

## **Begrüßung**

Der Johannistag, der 24. Juni, genau eine halbes Jahr vor dem Christfest - wird möglichst im Freien auf dem Friedhof gefeiert. Wir leben auf der Höhe des Jahres. Am heutigen Tag ist es am längsten hell. Die Sonne steht auf ihrem höchsten Punkt. Von da ab werden die Schatten wieder länger. Für Christen ist das kein Grund zur Traurigkeit, denn das Ziel, das Johannes angekündigt hat, hat sich in Jesus erfüllt. Durch ihn werden wir es erlangen.

Und ein Satz von Johannes dem Täufer - es ist der Spruch für diesen Tag - hat diese Verbindung geschaffen: 24. Juni - Geburt Johannes des Täufers. Im Blick auf Jesus hat Johannes einmal gesagt: „**Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.**“ (Joh. 3,30).

Johannes war ein Vorbote. Er hatte etwas - oder genauer gesagt einen - anzukündigen, der nach ihm kam. Er hatte auf einen Größeren hinzuweisen. Er selbst stand an der Schwelle zu einer neuen Zeit. In der Ausübung dieses Dienstes ist er selbst gestorben als unerschrockener Prediger der Umkehr. Das, worauf er wartete, und an dem er selbst zuweilen vielleicht zweifelte, lag vor ihm. Er hat es selbst nicht voll erlebt. - Etwas anzukündigen, was noch aussteht, Erwartung zu schaffen, Hoffnung zu schaffen, Sehnsucht zu schaffen auf einen hin, der alles ändern wird - das war seine Aufgabe. Dazu war er von Gott bestimmt. Darin steht er neben alle Propheten, die Gott dafür gebraucht hat.

## **Eingangsgebet**

Ewiger Gott, himmlischer Vater!

Alles, aber auch alles, vergeht, nur du allein bleibst.

Auch die mächtigsten Herren dieser Welt müssen gehen,  
aber du allein kommst.

Menschliche Worte verwehen wie im Wind,  
aber allein dein Wort bleibt in Ewigkeit.

Alle Lust dieser Welt ist einmal zu Ende,  
aber die Freude, die du schenkst, ist alle Tage neu.

Inmitten unserer vergänglichen Zeit und Welt bitten wir dich:

Halte du uns fest, damit wir uns festhalten können an dir.

Senk uns deine Botschaft ins Herz, damit wir behalten, was gilt.

Führe uns durch dieses Leben, damit wir zuletzt die Ewigkeit gewinnen..

## **Lesung (Jes. 40, 1-8)**

1 »Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott.

2 »Sprecht den Leuten aus Jerusalem Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende! Eure Schuld ist abgeüßt! Ihr habt vom HERRN die volle Strafe für eure Vergehen empfangen; jetzt ist alles beglichen!'«

3 Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

4 Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg!

5 Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

6 Ich hörte eine Stimme sagen: »Rede zu deinem Volk!«

»Was soll ich denn sagen?« fragte ich. »Alle Menschen sind vergänglich wie das Gras. Auch wenn sie noch so gerecht und treu sind, es ergeht ihnen nicht anders als den Blumen auf der Wiese.

7 Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der HERR seinen glühenden Atem darüberwehen läßt. Ja, wie Gras ist das Volk!«

8 Da sagte die Stimme:»Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken; aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer in Kraft.«

## **Predigttext**

**Ihn, Jesus Christus, liebt ihr, ohne ihn zu sehen; an ihn glaubt ihr, ohne ihn jetzt zu schauen, voll Jubel in unsagbarer und herzlicher Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens erlangt: das Heil eures Lebens.**

**Nach diesem Heil haben die Propheten gesucht und geforscht, die prophetisch über die euch geschenkte Gnade gesprochen haben; sie haben untersucht, für wann oder für welche Zeit der Geist Christi in ihnen seine Ankündigungen machte, als er die über Christus kommenden Leiden und die Herrlichkeit danach voraussagte; Es wurde ihnen offenbart, daß sie das nicht für sich, sondern für euch ausrichteten, was euch jetzt verkündet wurde durch die, die euch das Evangelium brachten im heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde. Die Engel sehnen sich danach, wenigstens einen Blick darauf werfen zu dürfen.**

**(Übersetzung : Norbert Brox)**

## **Liebe Gemeinde**

Heute feiern wir den Johannistag. Johannes den Täufer hat diesem Tag den Namen gegeben. Und sein Name verrät es: er hat viele Menschen getauft, Menschen, die durch seine Predigt so ange-rührt waren, dass sie sich gern in besonderer Weise dem Manne verpflichtet wollten, den Johannes ankündigte, dem Messias Jesus.

Sie wollten „sauber“ sein, wenn er kommt, innerlich sauber, gereinigt von ihren Fehlern und Schwächen. Und sie wollten bis zu seiner Ankunft sauber bleiben. Das Zeichen ihrer guten Vorsätze war die *Taufe* durch diesen Johannes. Es war eine Umkehrtaufe und noch nicht die Taufe, mit der wir heute taufen. Denn etwas ganz Wesentliches war noch nicht geschehen: Jesus war noch nicht gekommen und seinen Weg gegangen. Das Geschehen am Kreuz stand noch aus.

Die Taufe, mit der wir heute taufen und damit Menschen in die Gemeinde aufnehmen, hat dieses Geschehen zur Grundlage. Christus hat dafür gesorgt, dass wir uns durch unsere Sünden nicht dauerhaft schaden können. Wie er das macht, das ist eine lange Geschichte, so lang wie das Neue Testament selber, in diese Geschichte gehört der Karfreitag und der Ostersonntag. Und bei jeder Taufe berufen wir uns auf dieses Geschehen. So schön und anschaulich eine Taufe auch sein kann. Es geht noch um mehr – um das Ziel unseres Glaubens: Das Heil, die Rettung eures Lebens. Wir würden vielleicht nicht gleich von Heil und Rettung reden. Beides setzt ja voraus, dass es bei uns Unheil und Verlorenheit gibt.

Eines sehen wir sicherlich ähnlich. Das Gesamtgefüge unserer Welt, vor allem der politischen Welt wird momentan immer unabwägbarer. Ein amerikanischer Präsident, der auf fast jede Art und Weise das verlässliche Miteinander der Staaten und Regierungen aufs Spiel setzt, nur weil nicht sofort der nationale Vorteil erkennbar ist, der internationale Gepflogenheiten einfach übergeht und der sich auch sonst wie die Axt im Walde benimmt, der macht die Welt nicht sicherer.

Und dazu kommen viele andere eher Unheil ankündigende Faktoren, wenn wir uns die Reihe der undemokratisch oder gar diktatorisch geführten Staaten anschauen oder das in sich so zerissene Europa.

Wird das, was wir geschaffen oder erarbeitet haben, noch eine Zeit bestand haben, sich einmal als Sicherheit erweisen oder sollten wir lieber von allzu großen Hoffnungen Abstand nehmen? Chaos wäre übertrieben. Unheil auch. Aber Sicherheit wünschen sich die Menschen schon. Worauf setzen und hoffen wir eigentlich? Nach welchem Heil oder welchem Heiland halten wir Ausschau?

Worauf vertrauen wir? Der Autor des 1. Petrusbriefes schrieb an eine Gemeinde, die in einer echten Verfolgungssituation war. Und diese Christen standen unter der Erwartung, daß Gott in nächster Zukunft unter dramatischen Umständen den Umschlag herbeiführt. Da ging es um Leben und Überleben. Da zeigte sich, was Glaube wirklich wert ist. Das Vertrauen setzte diese Gemeinde auf Jesus Christus selbst, von dem es heißt: **ihr liebt ihn, ohne ihn zu sehen; ihr glaubt an ihn, ohne ihn jetzt zu schauen.** Nein, der Glaube, der die Christen trägt, der ist nicht vorweisbar, auf die Bank oder das Konto einzahlbar, aber er trägt mehr als alle diese vermeintlichen Sicherheiten.

Worauf vertrauen wir? Wonach suchen und sehnen wir uns im Leben? Der Verfasser unseres Briefes sagt deutlich: Euch als Christen ist etwas ganz Besonderes geschenkt. Ihr habt etwas vor Augen und im Herzen, wonach sich Menschen Jahrhunderte lang geseht haben. **Nach diesem Heil haben die Propheten gesucht und geforscht, die prophetisch über die euch geschenkte Gnade gesprochen haben.** Nicht nur die Propheten und die Menschen vor einigen Jahrhunderten haben sich danach geseht, sogar die Engel, schreibt unser Briefautor **sehnen sich danach, wenigstens einen Blick darauf werfen zu dürfen.**

Wonach sehnen wir uns? Was macht uns wirklich glücklich oder zufrieden? Ist es das neue Auto, der schnellere PC, die große Reise? Der Johannistag auf der Höhe des Jahres lässt uns langsam in Blick nehmen, dass auf das Wachsen das Abnehmen folgt. Der Johannistag – in der Regel auf den Friedhöfen unsere Städte und Dörfer gefeiert - erinnert uns auch an die Vergänglichkeit und an die Träume und Wünsche derer, die uns vorausgegangen sind. Werden wir von noch mehr Besitz wirklich glücklicher? Die meisten wissen, dass es nicht so ist. Irgendwann lassen wir das auch alles wieder hinter uns, geben es weiter an die nächste Generation oder an wen auch immer.

Und dann stellt sich diese Frage noch einmal in einem ganz anderen Licht. Dann richtet sich unser Blick neu auf die Dinge, die sich nicht einsperren, anhäufen, zählen, wägen, kaufen und verkaufen können. Dann stellt sich die Frage: Kann ich zufrieden sein mit meinem Leben, mit dem, was ich für andere gewesen bin und geleistet habe? Werden sich die Menschen oder zumindest ein ganz kleiner Kreis einmal dankbar an mich erinnern: Ja, das war jemand, der mir viel Zuwendung, viel Liebe, viel Herzlichkeit gegeben hat? Was zählt und bleibt an meinem Leben, wenn wir einmal die ganzen materiellen Dinge abziehen? Mein Leben ohne den Zusatz Besitz?

Hier liegt der große Schatz, den es neu zu entdecken gilt, der überdeckt, verschüttet liegt unter dem ganzen Zubrot unseres Lebens. Können wir so ehrlich sein und uns einmal auf dieses Gedankenexperiment einlassen? Alles das abziehen, was unter die Rubrik: Erworben, Geschaffen, Geerbt fällt und dann eine Summe unseres Lebens ziehen? Haben wir Angst, dass da zu wenig übrig bleibt? Hier auf diesem Friedhof in Graupa sind seit dem Jahr 1908 5.823 Menschen begraben worden.<sup>1</sup> Was ist von Ihnen geblieben? Wieviel Sichtbares? Mancher hat ein Haus gebaut, das vielleicht 100 oder 150 Jahre stehen wird. Dann war es zumeist baufällig und wird durch einen Neubau ersetzt. Die meisten haben einfach ihre Arbeit getan als Handwerker, Indust-

---

<sup>1</sup> In meinen letzten Gemeinden: Friedhof Zehren 1623-1999: 13.013 Bestattete, Friedhof Dörschnitz 1685- 2000: 2.520 Bestattete, Friedhöfe Striegnitz und Mehlteuer 1717-2000: 2.823 Bestattete

riearbeiter, Gärtner, usw. Sie haben in einem Betrieb gearbeitet oder einer Handwerksfirma, in einer Gärtnerei. Ein paar wenigen war es vergönnt, in der Wissenschaft, Kunst oder Kultur etwas für die Nachwelt zu hinterlassen. Aber das waren ein paar wenige.

Und doch war das Leben aller dieser Menschen nicht vergeblich, nicht umsonst. Sie alle sind - zumindest bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Christen gewesen, sind getauft wurden und konfirmiert, wurden getraut und wenn die eigenen Kinder geboren und herangewachsen waren, beerdigt unter dem Segen Gottes. Sie gehörten und gehören alle unverlierbar in den Bund Gottes. Er hat ihrem Leben bleibenden Wert verliehen - verliehen, gegeben, geschenkt, den sie sich selbst nicht geben konnten.

Bei Lichte betrachtet ist das auch unsere Perspektive. Was können wir einmal hinterlassen? Sicherlich gibt es heute andere Möglichkeiten, was wir an Bildern, Texten, Filmsequenzen oder bleibenden Botschaften unserer Nachwelt hinterlassen. Aber einmal ganz nüchtern betrachtet: Wer soll sich die Hunderte von Fotos, die wir heute in einem Jahr, die Zigtausende von Fotos, die wir digital von unserem Alltag mit seinen normalen und besonderen Momenten hinterlassen einmal wirklich anschauen? Und ist es das schon? Worin suchen wir das **Heil unseres Lebens** - um die großen Worte des 1.Petrsbriefes aufzunehmen?

Die großen Fragen sind letztlich immer die gleichen: Wer bin ich? Wo komm ich her? Wo geh ich hin? - Wenn ich mich in unserer Zeit umschaue, dann entdecke ich eine gewisse Übersättigung mit Bildern, Erlebnissen, Genüssen usw. Die 1000.ste Fortsetzung gesehen, aber am nächsten Tag vergessen. Die 100.Talkshow verfolgt, aber kein Problem des Alltags gelöst. Rund um die Welt gereist, aber doch nicht an einem Ziel angekommen. Die vielen Möglichkeiten, die sich - Gott und der Friedlichen Revolution sei Dank - uns in den letzten 29 Jahren geöffnet haben, die haben die Frage nach dem Heil, dem Ziel unseres Lebens nicht erübrigt oder vereinfacht.

Worin suchen wir das **Heil unseres Lebens**? Alles, was unter die Rubrik: Erworben, Geschaffen, Geerbt entfällt, werden wir einmal mit Sicherheit hinter uns lassen. So wie es Hiob sagt: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! (Hiob 1,21). Aber Hiob weißt schon in eine ganz wichtige Richtung: Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; gelobt sei der Name des HERRN!

Das was unser Leben wirklich reich macht, was es lebendig werden lässt, das sind die Beziehungen zu anderen und zu Gott. Die Beziehungen zu anderen im Glauben, das ist letztlich auch das Alleinstellungsmerkmal unserer Gottesdienste oder unserer Gemeinden. Das Gefühl ansprechende Geschichten, Stimmung, Begeisterung, Euphorie - das gibt es alles auch in den Medien hochprofessionell inszeniert. Aber echte Menschen, die mit mir reden oder schweigen, singen - mehr oder minder gelungen, denen ich die Hand reichen kann und mit denen ich im echten Leben ein Stück meines Lebensweges gehe - das gibt es nur im echten Leben - und in einem Ausschnitt eben in unseren Gemeinden. Deshalb bemühen wir uns um unsere Gottesdienste und stellen sie nicht wegen schwindender Rentabilität ein.

Das was unser Leben wirklich reich macht, das ist die Beziehung zu Gott, der Glaube oder wie es der 1.Petrusbrief sagt: Jesus Christus, den **ihr liebt, ohne ihn zu sehen; an den ihr glaubt, ohne ihn jetzt zu schauen**. Gott ist das tiefe Gegenüber, in dem unser Leben geborgen und behalten bleibt - auch dann, wenn über uns längst die Geschichtsbücher geschlossen und die Einträge bei Facebook verwaist oder gelöscht sind.

Das klingt zu grau und zu pessimistisch an einem solchen schönen Sommertag auf der Höhe des Jahres? Nein, ich denke nicht: Es weist uns hin auf die Tiefe und den Grund unseres Glaubens. Die großen Fragen sind letztlich immer noch die gleichen. Und die große Antwort des Glaubens ist genauso tragfähig geblieben wie vor Jahrhunderten - aller modernen Aufgeregtheit zum Trotz

An ihn, an Jesus Christus, auf den Johannes der Täufer hinweist, glauben wir **in unsagbarer und herzlicher Freude, wenn wir das Ziel unseres Glaubens erlangen: das Heil unseres Lebens.**

**Nach diesem Heil haben die Propheten** und viele andere **gesucht und geforscht.** Nach diesem Heil suchen und forschen bewusst oder unbewusst die Menschen bis heute, auch wenn sie dafür viele verschiedene Namen verwenden. Sie suchen nach etwas, was ihrem Leben heute und über ihre Grenze hinaus einen Sinn und eine Ziel gibt.

Dieses Heil liegt für uns zum Greifen nahe: In Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der für uns Weg, Wahrheit und Leben sein will, der uns den Weg zu Gott geöffnet hat. Johannes der Täufer weist uns hin auf den Weg und das Ziel unseres Glaubens. Amen.

### **Fürbittgebet**

Pfarrer: Es ist Sommer. Lange, helle Tage. Warme bergende Abende und Nächte. Wir spüren, wie schön es ist, lebendig zu sein. Wir genießen es, ganz um uns und unser Wohlbefinden zu kreisen. Aber Johannes mahnt uns zu bedenken: Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen (Joh 3,30).

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Wir haben Ferien/Urlaub (die Ferien, der Urlaub stehen vor der Tür). Keine Verpflichtungen. Keine vorgegebene Zeiteinteilung. Alles darf, nichts muss sein. Wir spüren, wie Körper und Seele die Ruhe auskosten. Und nach neuen Herausforderungen Ausschau halten. Aber Johannes mahnt uns zu bedenken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Die Natur ruft uns ins Freie. Wasser, Wälder, Berge, ein langersehntes Gefühl von Freiheit und Weite. Dabei beginnen die Tage jetzt schon wieder kürzer zu werden. Der Sommer ist noch gar nicht richtig da, da beginnt er bereits, sich zu verabschieden. Ein Zeichen für unser Leben? Johannes mahnt uns zu bedenken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Sonne und Schatten bedingen sich gegenseitig. Je klarer die Sonne leuchtet, desto tiefer sind die Schatten. Und je niedriger sie am Himmel steht, desto länger werden sie. Und wenn wir gar keine Schatten mehr werfen, hat sich die Sonne hinter dichten Wolken zurückgezogen. Ein Wechselspiel von hell und dunkel. Ein Zeichen für das Leben? Johannes mahnt uns zu bedenken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Gräser, Blumen und Zweige wachsen fast beim Zuschauen. Und wenn die dicken Tropfen eines Gewitterregens auf die Erde trommeln, scheint sich das Wachstum noch einmal zu beschleunigen. Alles scheint auf Zugewinn, auf Ausdehnung, auf Mehrwerden eingerichtet zu sein. Aber Johannes mahnt uns zu bedenken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Wir tauschen die kurzen Wege unseres Arbeitsalltags gegen weite Reisen ein. Die im Alltag gefangenen Träume befreien sich und fliegen zu ihren Zielen. Wir tauschen das beklemmend Bekannte und Gewohnte unserer Normalität gegen die lockende Fremdheit des Exotischen ein. Aber Johannes mahnt uns zu be-

denken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Pfarrer: Es ist Sommer. Der Zwang, eine vorbestimmte Rolle zu spielen, löst sich auf. Ich muss nicht mehr fleißiger Schüler sein, fehlerloser Chef, gut gelaunter Nachbar, pünktlicher und verlässlicher Mitarbeiter. Ich kann schlafen und faul sein, solange ich will. Und ich kann die Nacht zum Tage machen, wenn mir danach ist. Ich kann mir eine Stunde Zeit nehmen für einen Marienkäfer. Und die wichtige Konferenz, die morgen in allen Zeitungen die Schlagzeile bilden wird, die kann ich schlicht vergessen. Aber Johannes mahnt uns zu bedenken:

Alle: *Christus muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Gott, stell du die Uhr unseres Lebens und bestimme du die Prioritäten in unsern Tagesplänen. Damit uns das Leben gelingt.

### **Segen**

Geht mitten im Leben der Vergänglichkeit eingedenk –  
in der getrosten Gewissheit:

Alles vergehet, Gott aber stehet  
ohn alles Wanken; seine Gedanken,  
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden,  
die nehmen nicht Schaden,  
heilen im Herzen  
die tödlichen Schmerzen,  
halten uns zeitlich und ewig gesund.

**Johannisandacht 2018  
Graupa - Feierhalle**

**24.6.2017**

|   |                         |
|---|-------------------------|
| Vorspiel  | Orgel                   |
| Begrüßung   | Nitzsche                |
| <b>SVH 26, 1-4 Das Jahr steht auf der Höhe</b>          | <b>Orgel / Gemeinde</b> |
| Eingangsgebet   | Nitzsche                |
| Lesung AT: Jesaja 40, 1-8                               | Nitzsche                |
| <b>EG 503, 1-4 Geh aus mein Herz</b>                    | <b>Orgel / Gemeinde</b> |
| Orgelstück  | Orgel                   |
| Predigt (1.Petrus 1,8-12 )                              | Nitzsche                |
| <b>EG 503, 9-11 Ach, denk ich bist du hier so schön</b> | <b>Orgel /Gemeinde</b>  |
| Gebet   | Nitzsche                |
| Vater Unser   | Nitzsche / Gemeinde     |
| Abkündigungen   | Nitzsche                |
| <b>EG 510, 1-5 Freuet euch der schönen Erde</b>         | <b>Orgel / Gemeinde</b> |
| Segen   | Nitzsche                |
| Nachspiel   | Orgel                   |

